

Sachstandsbericht Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Hintergrund

Gute Kindertagesbetreuung ermöglicht gleiche Chancen für alle Kinder. Bisher profitieren jedoch nicht alle Familien gleichermaßen von Kindertagesbetreuung als Form der frühen Bildung. Im April 2017 ist deshalb das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestartet, welches diese Zielgruppe in den Blick nimmt.

Zielgruppe des Bundesprogramms sind Kinder aus Familien mit Fluchterfahrungen, aber auch Kinder aus Familien mit anderen Zugangshürden (z. B. Armutfolgen, psychische Belastung, Traumatisierung, Erschöpfung, Erkrankungen, etc.). Sie sind besonders auf die Vorhaltung ergänzender, Teilhabe fördernder Angebote durch die Jugendhilfe angewiesen, damit der Einstieg in frühe Bildung und Kindertagesbetreuung gelingt. Dabei ist es nicht primäres Ziel, dass das Kind eine Kita besucht, sondern dass die Familie an den Angeboten früher Bildung teilnimmt und dem Kind so schon früh die gleichen Chancen auf Bildung ermöglichen kann.

Umsetzung in Hürth

Im Jugendamt der Stadt Hürth wurden in den letzten Jahren präventive Angebote für Familien aufgebaut, die durchweg sehr gut genutzt werden. Des Weiteren bieten 10 Familienzentren in Hürth wohnortnah Angebote der Familienbildung und –beratung an. Die Angebote richten sich grundsätzlich an alle Familien. Dennoch nehmen nicht alle Familien an diesen Angeboten teil, auch wenn sie von dieser Förderung profitieren könnten. Dazu zählen vor allem die Familien mit (besonderen) Zugangshürden. Dabei ist das Erreichen dieser Familien ein zentrales Ziel von jeder Prävention. Die Familie als erster und wichtigster Bildungsort ist in solchen Lebenslagen besonderen Belastungen ausgesetzt. Besuchen die Kinder dieser Familien dann auch keine Kita, können ihnen wichtige frühkindliche Bildungsprozesse vorenthalten bleiben. Alle Kinder sollten aber die gleichen Startchancen in das System früher Bildung erhalten. Dies darf keine Frage der Herkunft sein.

Durch die spezifische Ausrichtung von „Kita-Einstieg“ kann es durch den Einsatz von zusätzlichen Fachkräften in den Familienzentren gelingen, die Familien für Angebote früher Bildung zu erreichen, die bisher keinen Zugang zu diesen finden konnten. Dabei liegt der Schlüssel in der **bedarfsgerechten, leicht zugänglichen und aufsuchenden** Ausrichtung der Angebote.

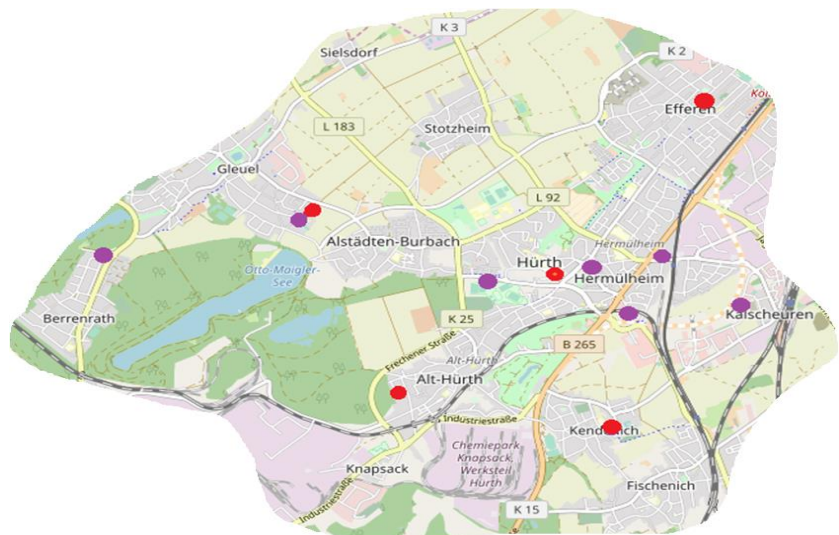
Neben der **Stadt Hürth** (Familienzentrum „Burgwichtel“) sind die **AWO** (Familienzentrum „Erlebnishaus“), die **Katholische Kirche** (Familienzentrum „St. Mariä Geburt“) und die **Diakonie Michaelshoven** (Familienzentrum „Am Mühlenhof“) als Träger am Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ in Hürth beteiligt. Bei den genannten Trägern wurden insgesamt vier halbe Fachkraft-Stellen (19,5 Stunden) in den Familienzentren als sogenannte Anker-Einrichtungen befristet auf 3,5 Jahre eingerichtet. Die Fachkräfte unterscheiden sich in ihren Qualifikationen (z. B. Erzieher, Heilpädagogen, aber auch Quereinsteiger aus dem Gesundheitswesen), was den Vorteil hat, dass sie zielgerichtet auf die verschiedenen Bedarfe und somit individuell auf die Kinder und Eltern eingehen können. Des Weiteren wurde eine halbe Stelle im Jugendamt als Koordinierungs- und Netzwerkstelle in der Präventionsstelle eingestellt, die für die Steuerung der Angebote zuständig ist.

Neben den vier Familienzentren, beteiligen sich noch weitere Kooperationspartner, wie z. B. das Amt für Inklusion, Integration und Flüchtlingshilfe. Durch die Zusammenarbeit mit den zuständigen Kollegen konnten Räume in Fluchtunterkünften für Kinder und Familien eingerichtet werden, die für die Angebote von „Kita-Einstieg“ genutzt werden. Mit der Musikschule und dem Kinderschutzbund Hürth als weitere Kooperationspartner gelingt es, durch die Bereitstellung von weiteren Räumen in sieben Stadtteilen von Hürth präsent zu sein.

Standorte in Hürth

Anker-Familienzentren:
 „Burgwichtel“ in Kendenich
 „Am Mühlenhof“ in Alt-Hürth
 „St. Mariä Geburt“ in Efferen
 „Erlebnishaus“ in Gleuel
 Jugendamt

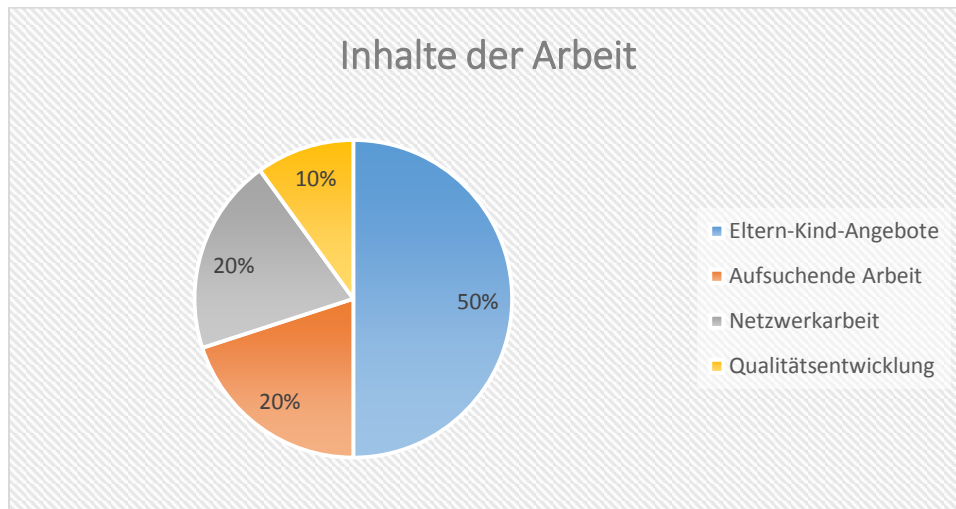
Andere:
 Musikschule in Hermülheim
 Fluchtunterkunft in Hermülheim (2x)
 Fluchtunterkunft in Kalscheuren
 Fluchtunterkunft in Berrenrath
 Fluchtunterkunft in Gleuel
 „Wolke 14“ in Hermülheim



Aktueller Stand 2019

Nach nun zwei Jahren von „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ (Start: September 2017) kann festgestellt werden, dass die Leistungen von beteiligten Familien und Netzwerkpartnern als große Unterstützung, Ergänzung und Entlastung und Chancengleichheit wahrgenommen werden.

Dabei setzen sich die Inhalte der Arbeit wie folgt zusammen:



Eltern-Kind-Angebote

Die Fachkräfte bieten z. B. Eltern-Kind-Spielgruppen an. Insgesamt gibt es 8 Angebote (Stand: 07/19):

- „Spiel mit“ – 1x Woche in Alt-Hürth, Efferen, Kendenich, Gleuel und Hermülheim
- Interkulturelles Mutter-Kind-Turnen – 1x Woche in Gleuel
- Kochtreff „Hexenküche“ – 1x Monat in Efferen und Kendenich
- Frühkindliche Sprachförderung „Känguru“ – 2x Woche in Efferen
- Musikgarten – 1x Woche in Hermülheim
- Sport für Kinder – 1x Woche in Alt-Hürth
- Offene Sprechstunde - für Eltern nach Bedarf in Efferen und Kendenich

Dabei wird Wert auf einen niedrighschwelligen Zugang gelegt (kostenlos, wohnortnah, ohne Anmeldung/freiwillig, kultursensibel). Ziele der Angebote sind:

- Entlastung der Eltern
- Eltern bekommen Informationen zu Fragen rund um das Thema Kita
- Eltern bekommen Informationen zu Fragen rund um die Angebote, die es in Hürth für Familien gibt
- Kinder werden sprachlich, motorisch, musikalisch und kognitiv gefördert
- Kinder spielen mit Gleichaltrigen und finden in ihnen neue Freunde
- Eltern lernen andere Eltern kennen und können sich über gemeinsame Themen austauschen

- Durch die Kooperation mit dem Familienzentrum lernen das Kind und die Eltern zukünftige Erzieher, Ansprechpartner und die Umgebung kennen
- Die Fachkräfte bauen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern auf
- Kinder lernen schon vor Einstieg in die Kita Regeln und Rituale kennen (Eltern auch)

Aufsuchende Arbeit – „Kiko – Kita im Koffer“

Die aufsuchende Arbeit bietet die Möglichkeit einen positiven Zugang zu den Familien und eine auf Vertrauen und Zuverlässigkeit basierende Beziehung herzustellen. Mit dem „Kiko“ werden Familien 1x Woche zu Hause besucht. Die Fachkräfte nehmen sich die Zeit für die individuellen Bedürfnisse, Sorgen und Wünsche der Eltern. Es zeigt sich, dass die Eltern dieses Angebot dankbar und sehr gerne annehmen. Der persönliche, auf sie abgestimmte Besuchsrahmen gibt den Eltern Sicherheit, das Gefühl ernst genommen und wertgeschätzt zu werden. Die Kinder spielen mit dem Spielzeug aus dem „Kiko“ und werden für eine Stunde betreut. Themen und Ziele der aufsuchenden Arbeit sind:

- Fragen zur Kita (Bsp. zur Eingewöhnung)
- Fragen zur kindlichen Entwicklung
- Es wird über Ängste und Sorgen gesprochen (Bsp. „Ich kann mein Kind nicht loslassen“)
- Familien werden in ihrer gewohnten Umgebung abgeholt
- Es wird eine Brücke zu Angeboten gebaut

Netzwerkarbeit

Die Netzwerkarbeit ist das Fundament für den Erfolg von „Kita-Einstieg“. Über das Netzwerk gelingt es, die Familien zu erreichen. Daher ist es wichtig, möglichst alle Akteure in der Stadt Hürth einzubinden, die mit Familien in Kontakt stehen und Zugang zu diesen haben. Nur gemeinsam kann es gelingen, Familien die von Teilhabehürden betroffen sind, zu erreichen und in das System früher Bildung zu integrieren.

Wichtige Kooperationspartner sind insbesondere die Kitas in Hürth, Kinderärzte, das Jugendamt und Träger und Vereine, die mit Kindern und Familien in Kontakt sind. Eine wertvolle Schnittstelle ist auch das Amt für Inklusion, Integration und Flüchtlingshilfe, durch die es gelingt, Kontakt zu Familien mit Flucht- oder Migrationshintergrund herzustellen und so zu erreichen. Ziele der Netzwerkarbeit sind:

- Regelmäßiger Austausch über Entwicklungen und Bedarfe, um so zielgerichtet die Angebote zu entwickeln und ggf. zu verändern
- Schnittmengen identifizieren, um gemeinsame Ziele zu erarbeiten
- Schaffen von Transparenz von aktuellen Leistungen
- Fokus: Eltern gemeinsam abholen, erreichen und begleiten

Qualitätsentwicklung

Die Qualitätssicherung- und -entwicklung der Arbeit setzt sich aus Folgendem zusammen:

- Regelmäßige Reflexionstreffen im Team
- Die Fachkräfte nehmen an Qualifizierungsmaßnahmen teil, z. B. zum Thema „Interkulturalität“ oder „Elternarbeit“
- Es finden regelmäßige Zwischenberichte statt, um Austausch zwischen allen Beteiligten zu ermöglichen

Ein Praxisbeispiel:

Max ist 3,5 Jahre alt und hat keinen Kita-Platz. Max' Mutter möchte ihn nicht in eine Kita bringen. Sie möchte ihn nicht alleine lassen. Auch Spielgruppen werden von Max und seiner Mutter nicht besucht. Die Mutter hat kein Auto und traut sich nicht den ersten Schritt alleine in eine Spielgruppe mit anderen Familien zu machen.

Max ist krank. Seine Mutter geht mit ihm zum Kinderarzt. Im Gespräch erfährt der Arzt, dass Max keine gleichaltrigen Freunde hat und auch keine Kita besucht. Er weiß auch um die Ängste der Mutter. Sofort denkt er an die Angebote des Programmes „Kita-Einstieg“. Er vermittelt die Mutter an das KTE-Team. Max wohnt in Efferen. Frau Abram – die Fachkraft aus Efferen – ruft bei der Mutter von Max an und vereinbart einen Termin am nächsten Tag zum Kennenlernen. Nach einem gemeinsamen Gespräch entscheiden sich Frau Abram und die Mutter für das Angebot „Kiko – Kita im Koffer“. Einmal in der Woche kommt Frau Abram Max und seine Mutter besuchen um mit Max zu spielen. Gleichzeitig nutzt Frau Abram die Zeit um sich mit der Mutter zu unterhalten und sie kennenzulernen. Nach zwei Wochen ist die Mutter bereit, gemeinsam mit Frau Abram und Max eine Spielgruppe im Familienzentrum in Efferen zu besuchen. Dieses ist fußläufig zu erreichen. Max lernt andere Kinder kennen und hat viel Spaß. Die Mutter unterhält sich mit anderen Müttern und tauscht mit ihnen ihre Telefonnummer aus, um sich am Wochenende zu verabreden.

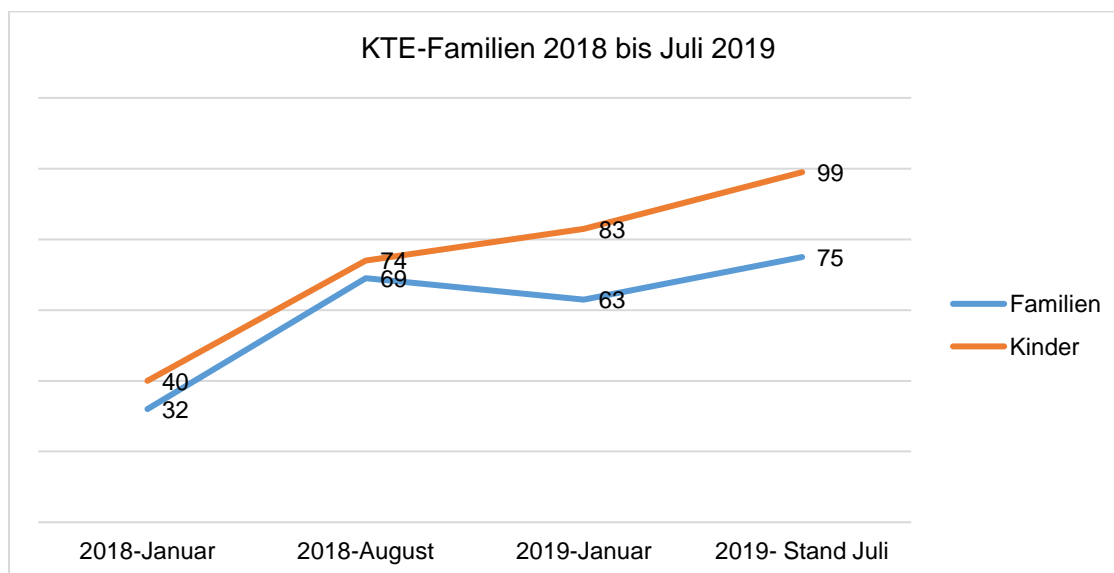
Sechs Wochen später: die Mutter und Max sind regelmäßig in der Spielgruppe. Max ist jetzt auch im Kita-Navigator registriert. Die Mutter möchte, dass er die Kita so schnell wie möglich besucht, um täglich mit anderen Kindern spielen zu können. Sie selbst hat ihre Ängste Max loszulassen abgelegt, da sie sieht wie glücklich Max ist, wenn er mit anderen Kindern spielt. Auch der regelmäßige Besuch des Familienzentrums zeigt ihr, dass Max gut aufgeboben sein wird.

Fazit und Ausblick

Die bisherige Arbeit zeigt, dass es einen hohen Bedarf an aufsuchenden Angeboten gibt. Familien mit Teilhabebehörden brauchen die persönliche Ansprache, persönlichen Kontakt und eine Vertrauensbasis, um sich auf Angebote einzulassen.

Die Kinder sind zwischen einem und sechs Jahren, wobei der Durchschnitt bei drei Jahren liegt. Allerdings hat sich gezeigt, dass sich Familien und Kinder schon einen sozialen Austausch ab einem Alter von sechs Monaten des Kindes wünschen.

Sobald die Kinder einen Kita-Platz haben, nehmen die Familien i. d. R. nicht mehr an den Angeboten teil. Es besteht die Möglichkeit, bei z. B. Schwierigkeiten mit der Eingewöhnung in der neuen Kita, die KTE-Fachkraft anzusprechen und dazu zu holen. Die Anzahl der betreuten Familien nimmt zu, wie die folgende Grafik zeigt. Dabei werden Familien, deren Kind einen Kita-Platz bekommen hat, nicht fortlaufend mitgezählt:



Durch die Angebote von „Kita-Einstieg“ konnten in den bisher 2 Jahren Laufzeit der Bundesförderung viele Familien mit Teilhabebehörden und ohne Kita-Platz erreicht, individuell abgeholt und begleitet werden. Schon jetzt ist deutlich erkennbar, dass Kindern mit den erprobten Mitteln die Brücke in die frühe Bildung als Grundlage für ihren weiteren Lebensweg erfolgreich gebaut werden kann. Auch die Rückmeldungen im Netzwerk sind positiv. Besonders der niedrigschwellige Zugang und das schnelle Reagieren auf Anfragen werden von Netzwerkpartnern und Familien hoch angesehen. Die Bundesförderung endet im Dezember 2020. Die beteiligten Träger und das Netzwerk suchen nun nach Möglichkeiten, die positiven Effekte für Kinder und Familien im Sinne der Nachhaltigkeit zu verstetigen.